

Rechtsextremer Terrorismus und Ultra-Militanz als Gruppenphänomen?

Der Einfluss der Gruppe auf rechtsextreme Radikalisierungsprozesse

Von Daniel Köhler, Berlin*

Dieser Artikel entwirft ein theoretisches Modell zur Erklärung radikalierungsbezogener Interaktionsmechanismen zwischen radikalen sozialen Bewegungen und ihren Umgebungs- bzw. Zielgesellschaften, um die relevanten gruppenbezogenen Einflussfaktoren mit ihren jeweiligen Wirkungsmechanismen zu identifizieren und zu kontextualisieren. Dabei basiert das Modell auf Erkenntnissen aus der deutschen rechtsextremen Szene, ist aber auch anwendbar auf andere religiöse und politische radikale Milieus. Kern der Interaktionstheorie (die „radikale Kontrastgesellschaft“) bilden die Ideologie und Infrastruktur der radikalen sozialen Bewegung sowie interne Hierarchien und die Zielgesellschaften. Die konkreten Wirkungsweisen in Bezug auf individuelle und gruppenspezifische Radikalisierung werden im Kontext der einzelnen Elemente der Kontrastgesellschaft erläutert.

I. Einleitung

Spätestens mit der zufälligen Entdeckung des „Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU)“ in 2011 und der kurz zuvor weltweit beachteten Anschläge des Norwegers Anders Behring Breivik wurde die gesellschaftliche Relevanz von rechtsextremem Terrorismus und Ultra-Militanz auf ein bis dato kaum gekanntes Niveau im öffentlichen Bewusstsein in Deutschland gebracht. Obwohl durch einzelne aufsehenerregende Anschläge (z.B. das Oktoberfestattentat 1980) oder Prozesse (z.B. der „Bückeburger Terroristenprozess“ 1979) einzelne Rechtsterroristen kurzzeitig Beachtung fanden, hatte dies erstaunlicherweise kaum langfristige Auswirkung in der Forschung und Politik in Bezug auf ein gesteigertes Erkenntnisinteresse an rechtsextremem Militanz und Radikalisierung. Nur vereinzelt wurde das Phänomen des Rechtsterrorismus und der damit verbunden Radikalisierung in Deutschland wissenschaftlich untersucht.¹ Obwohl verschiedene Studien die Gruppenrele-

vanz rechtsextremer Gewalt, insbesondere bei der Analyse von Gerichtsurteilen, Ermittlungsverfahren und Interviews mit inhaftierten Straftätern, aufgezeigt haben,² bleibt der eigentliche Einfluss der Gruppe auf individuelle Radikalität außerhalb der strafrechtlichen Würdigung weitestgehend unbeachtet. So gilt rechtsextreme Gewalt zwar als Gruppenphänomen schlechthin, wie genau allerdings die Gruppe zur Radikalität beiträgt, wurde bisher nur selten und oberflächlich untersucht. Neben z.B. gruppenspezifischer „Gewaltästhetik“³ oder „Hypermaskulinität“⁴ wurde oft auch einfach auf eine bestimmte gewaltaffine Subkultur (z.B. Skinheads), Desintegrationserfahrungen, individuelle Gewalterfahrungen usw. verwiesen.⁵

2011/2012; *ders.*, Einsichten und Perspektiven – Bayrische Zeitschrift für Politik und Geschichte 2012, 56; *Rabert*, Links- und Rechts-Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute, 1995.

² Vgl. z.B. *Kalinowsky*, Rechtsextremismus und Strafrechtspflege: eine Analyse von Strafverfahren wegen mutmaßlicher rechtsextremistischer Aktivitäten und Erscheinungen, 2. Aufl. 1986; *Mentzel*, Rechtsextremistische Gewalttaten von Jugendlichen und Heranwachsenden in den neuen Bundesländern, 1998; *Neubacher*, Fremdenfeindliche Brandanschläge, Eine kriminologisch-empirische Untersuchung von Tätern, Tathintergründen und gerichtlicher Verarbeitung in Jugendstrafverfahren, 1998; *Wahl*, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus, Drei Studien zu Tatverdächtigen und Tätern, 2001; *ders.*, Skinheads, Neonazis, Mitläufer: Täterstudien und Prävention, 2003; *Wendt/Lau/Kröber*, Rechtsmedizin, 12 (2002), 214; *Willems/Eckert/Würtz/Steinmetz*, Fremdenfeindliche Gewalt – Einstellungen, Täter, Konflikteskalation, 1993; *Willems/Würtz/Eckert*, Analyse fremdenfeindlicher Straftäter, 1994.

³ Vgl. z.B. *Jaschke*, Politischer Extremismus, Lizenzausg. für die Bundeszentrale für Politische Bildung, 2007; *Ueltzhöffer*, Frankfurter Rundschau v. 16.3.1993, S. 10.

⁴ Vgl. z.B. *Beelmann/Jonas/Zick/Küpper*, Rechtsextremismus Erscheinungsformen, Strategien und Ursachen Diskriminierung und Toleranz, 2009, S. 283-302; *Clarke*, in: *Clarke* (Hrsg.), Jugendkultur als Widerstand, Milieus, Rituale, Provokationen, 1976, S. 171; *Hinrichs*, in: Bundesverband der Jugendrechtshäuser Deutschland e.V. (Hrsg.), Dokumentation der 1. Potsdamer Fachtagung: Ein Bündnis zwischen Bildung und Justiz gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, 2003, S. 51; *Möller*, in: *Pech/Herschelmann/Fleßner* (Hrsg.), Jungenarbeit, Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft, 2005, S. 70; *Neumann/Frindte*, Journal für Konflikt- und Gewaltforschung 4 (2002), 95; *Rippl/Boehnke*, Politische Vierteljahrszeitschrift 4 (1998), 758.

⁵ Vgl. z.B. *Heitmeyer u.a.*, Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie: Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher, 1992; *Hopf/Schmidt* (Hrsg.), Zum Verhältnis von innerfamilialen sozialen Erfahrungen, Persönlichkeitsentwicklungen und politischen Orientierun-

* Der Autor ist Wiss. Leiter des Institute for the Study of Radical Movements (ISRM).

¹ Z.B. *Backes*, Politische Studien – Orientierung durch Information und Dialog, 5-6/63 (2012), 56; *Borstel/Heitmeyer*, in: *Malthaner/Waldmann* (Hrsg.), Radikale Milieus, Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen, 2012, S. 339; *Fromm*, Die „Wehrsportgruppe Hoffmann“, Darstellung, Analyse und Einordnung: ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechtsextremismus, 1998; *Hoffman*, Right-Wing Terrorism in West Germany, 1986; *Jesse*, Politische Studien – Orientierung durch Information und Dialog, 5-6/63 (2012), 24; *Köhler*, in: *Jackson/Shekhovtsov* (Hrsg.), The postwar anglo-american far right: A special relationship of hate, 2014, im Erscheinen; *Pfahl-Traughber*, Der Rechtsterrorismus im Verborgenen: Versuch einer Antwort auf zehn Fragen, 2011,

<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/47832/der-rechtsterrorismus-im-verborgenen>;

ders., in: Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK), Jahrbuch Terrorismus

Diese pathologischen Erklärungsmuster tragen allerdings nicht sehr weit, sobald man versucht die szeneeinternen biographischen Varianzen zu erklären (Determinismusproblem). So finden sich viele Beispiele hoch radikaler und militanter Rechtsextremisten, welche dem Profil des bildungsfernen und desintegrierten „Modernisierungsopfers“⁶ widersprechen. Andererseits wird oft übersehen, dass die überwiegende Mehrzahl von Personen mit entsprechenden sozialisatorischen Brüchen keineswegs eine politische oder religiöse Radikalisierung durchläuft.

So bleibt festzuhalten, dass die konkrete Wechselwirkung zwischen Gruppe und Individuum in Bezug auf Radikalisierungsprozesse und insbesondere in Verbindung mit der Wechselwirkung zur Zielgesellschaft der Radikalität nur sporadisch untersucht worden ist. Zudem ist auch der Begriff der „Radikalisierung“ an sich in der deutschen Rechtsextremismusforschung bisher nur selten und eher vorsichtig verwendet worden.

Der vorliegende Artikel widmet sich gruppenspezifischen Einflussfaktoren rechtsextremer Radikalisierungsprozesse im Hinblick auf hoch militantes und terroristisches Verhalten, bezieht sich aber nicht nur auf den Aspekt der Gewaltanwendung oder Illegalität als Aspekt der Radikalisierung. Vielmehr soll durch ein theoretisches Modell der Interaktionsmechanismen zwischen radikalen Milieus (hier: radikalen sozialen Bewegungen) und deren Umgebungs- bzw. Zielgesellschaften die Dynamik der Radikalität und Radikalisierung mit ihren Teilaspekten beleuchtet werden, um einzelne Radikalisierungsverläufe, militantes Gruppenverhalten und entsprechende Strategien innerhalb der rechtsextremen Szene kontextbezogen analysieren und verstehen zu können. Dieser hier vorgestellte Interaktionsmechanismus (die „radikale Kontrastgesellschaft“) basiert zwar auf praktischen Erkenntnissen zu Strukturen und Radikalisierungsprozessen in der deutschen rechtsextremen Szene, lässt sich aber auch auf andere Radikalismen und militante politische oder religiöse Milieus übertragen. Damit soll gleichzeitig keine inhaltliche Gleichstellung verschiedener radikaler Ideologien und Gruppen intendiert werden. Das hier vorgestellte Modell fokussiert auf interne und externe Dynamiken, oder um genauer zu sein, auf Mechanismen der Interaktion zwischen diesen radikalen Gruppen und den sie umgebenden Gesellschaften, und nicht auf bestimmte Gruppen an sich. Dies ermöglicht den Vergleich zwischen verschiedenen Arten von radikalen Bewegungen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen.

gen, Dokumentation und Erörterung des methodischen Vorgehens in einer Studie zu diesem Thema, 1993; Möller/Schuhmacher, Rechte Glatzen: rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads, 2007; Rippl, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 54 (2002), 135; ders./Seipel, in: Boehnke/Fuß/Hagan (Hrsg.), Jugendgewalt und Rechtsextremismus – Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive, 2002; Wahl (Fn. 2).

⁶ Klönne, Blätter für deutsche und internationale Politik 34 (1989), 545.

Das Konzept der auf Konflikt mit einer dominanten Umgebungsgesellschaft beruhenden Kontra- oder Gegenkultur geht entscheidend auf Milton Yingers berühmten Artikel über Kontrakulturen und Subkulturen⁷ und dem neun Jahre später erschienenen Buch „The Making of a Counter Culture“ von Theodore Roszak⁸ zurück. Obwohl Yinger in seinem wichtigsten theoretischen Buch zu dem Thema im Jahr 1982⁹ den Begriff zu „Gegenkultur (Counterculture)“ abgewandelt hatte, behielt er die Kerndefinition bei. Er bezeichnete diese Kulturen als sichtbar „wherever the normative system of a group contains, as a primary element, a theme of conflict with the values of the total society, where personality variables are directly involved in the development and maintenance of the group's values, and wherever its norms can be understood only by reference to the relationships of the group to a surrounding dominant culture“.¹⁰

Neben Yingers und Roszaks Konzept der „Gegenkultur“ entstanden auch weitere Theorien zur Beschreibung anderer Gruppen, die als „extremer“ und „radikaler“ wahrgenommen wurden, als die meisten Subkulturen, z.B. „oppositional culture“¹¹ oder „Counter Movement“.¹² Diese Konzepte, insbesondere die Theorie der Gegenkultur, basieren auf einem Bedürfnis der Trennung von und der Opposition gegen die vorherrschende Umgebung von Seiten der Gruppe oder Bewegung aus. Diese Trennung und Opposition sind für das folgende theoretische Modell der radikalen Kontrastgesellschaft von zentraler Bedeutung. Radikale soziale Bewegungen haben den Charakter einer Gegenkultur in dem Sinne, dass sie sich grundsätzlich in Opposition gegen eine dominante Kultur (oder Ideologie) stellen, müssen aber in einem viel breiteren und komplexeren Konzept (analog zu sozialen Bewegungen) untersucht werden, um ihr Verhalten und darin enthaltene individuelle Radikalisierungsprozesse zu verstehen.

II. Was sind „radikale soziale Bewegungen“?

Es herrscht kein Mangel an Definitionen und Konzepten für soziale Bewegungen an sich und die Frage, ob es sich bei bestimmten extremistischen oder radikalen Gruppen (z.B. Rechtsextremisten, Dschihadisten, radikale Umweltaktivisten) um soziale Bewegungen handelt.¹³

⁷ Yinger, American Sociological Review 25 (1960), 625.

⁸ Roszak, The making of a counter culture: reflections on the technocratic society and its youthful opposition, 1969.

⁹ Yinger, Countercultures: the promise and the peril of a world turned upside down, 1982.

¹⁰ Yinger, American Sociological Review 25 (1960), 625 (629).

¹¹ Vgl. Adams/Roscigno, Social Forces 84 (2005), 759; Gamson, in: Johnston/Klandermans (Hrsg.), Social Movements and Culture, 1995, S. 85.

¹² Meyer/Staggenborg, American Journal of Sociology 101 (1996), 1628.

¹³ Vgl. z.B. Adams/Roscigno, Social Force, 84 (2005), 759; Dalgaard-Nielsen, Studying violent radicalization in Europe I: The potential contribution of social movement theory: DIIS Working Paper, 2008; della Porta, Social Movements, Political Violence and the State, 1995; dies., Clandestine political

Für diesen Aufsatz wird die Definition für soziale Bewegungen von *Diani*¹⁴ als Grundlage verwendet. Er definiert das Phänomen als „networks of informal interactions between a plurality of individuals, groups and/or organizations, engaged in political or cultural conflicts, on the basis of shared collective identities.“

Auch bei *Diani* hat damit der Konflikt an sich eine zentrale Bedeutung für das Verständnis der Dynamik der sozialen Bewegungen. Obwohl große Teile der sozialen Bewegungsforschung sich auf friedliche Bewegungen, welche sich freiwillig in ihre Umgebungsgesellschaft integrieren, konzentriert haben, gab es durchaus auch umfangreiche Studien über gewalttätige, klandestine und radikale Gruppen. Allerdings sind die Mechanismen der Interaktion mit der Umgebung immer noch weitgehend unerforscht. Grob lassen sich fünf „Schulen“ in der internationalen sozialen Bewegungsforschung unterscheiden: „Collective Behaviour“¹⁵, „Resource Mobilization“¹⁶, „Political Process“¹⁷, „New Social Movements“¹⁸ und „Framing Theory“¹⁹.

Für diesen Aufsatz wird nur die „Framing Theory“ näher betrachtet, da hier die größte Nähe zu einigen Elementen der

Kontrastgesellschaftstheorie besteht. „Framing Theory“²⁰ betrachtet soziale Bewegungen nicht „merely as carriers of structural ideas and meanings that grow automatically out of structural arrangements, unanticipated events, or existing ideologies“.²¹ Hier sind Akteure aktive Teilnehmer in einem Prozess, der „agency and contention at the level of reality construction“²² impliziert. Nach *Borah*²³ behandelt Framing Theory grob zwei wesentliche Aspekte: Kommunikation und politische Probleme. Während im Bereich der Kommunikation analysiert wird, wie Worte, Bilder, Sätze usw. verwendet werden, um Geschichten als Handlungsrahmen zu konstruieren, konzentriert sich der Aspekt der politischen Probleme auf „characterizations‘ of a course of action where a central idea provides meaning to the event“.²⁴ Zusammengefasst beschreibt das Konzept der kollektiven Handlungsrahmen („collective action frames“) aus der Framing Theory „action-oriented sets of beliefs and meanings that inspire and legitimate the activities and campaigns of a social movement organization“.²⁵ „Frames“ erfüllen nach *Benford* und *Snow* bestimmte Kernaufgaben. Sie diagnostizieren ein bestimmtes Problem, geben eine prognostische Darstellung dessen, was zu tun ist und motivieren zu einer bestimmten Handlung²⁶.

Wie bereits erwähnt, konzentriert sich ein großer Teil der sozialen Bewegungsforschung auf die Entwicklung friedlicher Bewegungen, die sich freiwillig in ihre Umgebung einfügen. Einige bekannte Ausnahmen sind *Bittner*²⁷ und *Fitzgerald*, und *Rodgers*,²⁸ die sich mit „radikalen“ Bewegungen beschäftigen. *Bittner* sieht Radikalismus als „pure social event“,²⁹ in dem sich Organisationen oder Bewegungen abgrenzen „from the normal, ordinary, traditionally sanctioned world-view prevalent in any society and that this is not a difference of degree but a juxtaposition of opposites“³⁰ und „seek a unified and internally consistent interpretation of the meaning of the world“.³¹ Er nennt sieben Merkmale dieser radikalen Organisationen oder Bewegungen:³² 1. Ein Charisma, welches der zentralen Lehre der Bewegung innewohnt; 2. eine Ideologie

violence, 2013; *Ezekiel*, *American Behavioral Scientist* 46 (2002), 51; *Koopmans/Rucht*, in: *Falter/Jaschke/Winkler* (Hrsg.), *Rechtsextremismus – Ergebnisse und Perspektiven der Forschung*, 1996, S. 265; *McVeigh/Myers/Sikkink*, *Social Forces* 83 (2004), 653; *Pfahl-Traughber*, *Neue Soziale Bewegungen* 4/2003, 43; *Sageman*, *Leaderless Jihad, Terror networks in the twenty-first century*, 2007; *Virchow*, *Patterns of Prejudice*, 38 (2004), 56; *Zeskind*, *Blood and politics: the history of the white nationalist movement from the margins to the mainstream*, 2009.

¹⁴ *Diani*, *The Sociological Review* 4/40 (1992), 1.

¹⁵ *Turner/Killian*, *Collective behaviour*, 3. Aufl. 1987.

¹⁶ *Garner/Zald*, in: *Suttles/Zald* (Hrsg.), *The Challenge of Social Control*, 1985; *McCarthy/Zald*, *The Trend of Social Movements in America: Professionalization and Resource Mobilization*, 1973; *McCarthy/Zald*, *American Journal of Sociology* 1977, 1212.

¹⁷ Vgl. *Tilly*, *From mobilization to revolution*, 1978; *ders.*, in: *Bright/Harding* (Hrsg.), *State-Making and Social Movements: Essays in History and Theory*, 1984, S. 297.

¹⁸ Vgl. *Melucci/Keane/Mier*, *Nomads of the present: social movements and individual needs in contemporary society*, 1989; *Touraine*, *The self-production of society*, 1977; *ders.*, *The voice and the eye: an analysis of social movements*, 1981; *ders.*, *An introduction to the study of social movements*, 1985.

¹⁹ Vgl. *Benford*, *Social Forces* 71(3), 1993, 677-701; *ders./Hunt*, *Sociological Inquiry* 62 (1992), 36; *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611; *Chong/Druckman*, *Annual Review of Political Science* 10 (2007), 103; *Snow/Benford*, *Master frames and cycles of protest*, *Frontiers in social movement theory*, 1992, S. 133-155; *Snow u.a.*, *American Sociological Review* 51 (1986), 464; *Steinberg*, *Theory and Society* 27 (1998), 845.

²⁰ Für eine Übersicht siehe *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611.

²¹ *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611 (613).

²² *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611 (614).

²³ *Borah*, *Journal of Communication* 61 (2011), 246.

²⁴ *Borah*, *Journal of Communication* 61 (2011), 246 (248).

²⁵ *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611 (614).

²⁶ *Benford/Snow*, *Annual Review of Sociology* 2000, 611 (615 ff.).

²⁷ *Bittner*, *American Sociological Review* 28 (1963), 928.

²⁸ *Fitzgerald/Rodgers*, *The Sociological Quarterly* 41 (2000), 573.

²⁹ *Bittner*, *American Sociological Review* 28 (1963), 928.

³⁰ *Bittner*, *American Sociological Review* 28 (1963), 928.

³¹ *Bittner*, *American Sociological Review* 28 (1963), 928 (932).

³² *Bittner*, *American Sociological Review* 28 (1963), 928 (936 ff.).

basierend auf Informationen außerhalb des alltäglichen Lebens; 3. eine intensive Beschäftigung mit der Reinheit des Glaubens oder der Ideologie; 4. eine absolute Unterwerfung des Mitglieds unter die Ideologie; 5. eine Vorstellung von Leid als einen integralen Bestandteil des Fortschritts der Bewegung; 6. eine Auflösung von Beziehungen außerhalb der Gruppe und 7. die Interpretation der äußeren Kritik an der Bewegung zum eigenen Vorteil. Dadurch stellt *Bittner* bereits eine starke Verbindung zwischen Doktrin (oder: Glaube, Ideologie) und einer strengen, fast feindseligen Haltung gegenüber der dominierenden Weltsicht her, wobei im Laufe dieses Artikels argumentiert wird, dass diese Verbindung noch immer weitgehend unterschätzt wird.

Ein weiterer Strang in der sozialen Bewegungsforschung hat teilweise versucht, diese Kritik aufzunehmen: „Contentious Politics“³³, analysiert alle Arten von „kollektivem politischen Kampf“, an denen Regierungen und nicht-formal konstituierte politische Akteure mit nicht-konventionellen Mitteln (wie Revolutionen, ethnische und religiöse Konflikte) teilnehmen. Die Analyse basiert hier auf einem Verständnis des Konfliktes als rein relational und beschäftigt sich mit Episoden der Interaktion zwischen mehreren Parteien und Prozessen der sozialen Konstruktion. Obwohl versucht wird, bestimmte kausale Mechanismen innerhalb dieser Interaktion zu identifizieren, fehlt dem Konzept eine umfassende Theorie hinter dem Konflikt an sich. Weitere wichtige Arbeiten innerhalb der sozialen Bewegungsforschung über gewalttätige und/oder radikale Bewegungen wurden von *della Porta* und *Wiktorowicz* durchgeführt.³⁴ Dennoch blieb aber erstaunlicherweise das Interesse innerhalb der Sozialwissenschaften an diesem Bereich sporadisch, mit „some peaks in periods of high visibility of terrorist attacks, but little accumulation of results“.³⁵

Abschließend lässt sich sagen, dass es bisher kein adäquates Modell in der sozialen Bewegungsforschung gibt, welches „radikale soziale Bewegungen“ theoretisch umfasst und zur Analyse der Mechanismen der Wechselwirkungen mit der Umgebungsgesellschaft geeignet ist. Dennoch können Teile dieses kurzen Überblicks über die soziale Bewegungsforschung übernommen werden: die zentrale Rolle des Konflikts mit der „normalen“ oder „dominanten“ Weltsicht, die bedeutenden Funktionen einer Ideologie, Religion oder Doktrin und das nicht notwendige Anstreben einer Anerkennung der vorherrschenden „Machtstruktur“. Für diesen Aufsatz gilt die Arbeitsdefinition von „radikalen sozialen Bewegungen“ als Netzwerke informeller Interaktion zwischen einer Mehrzahl von Personen, Gruppen und/oder Organisationen, die den Charakter einer Gegenkultur haben mit dem primären Ziel der

Einflussnahme (positiv oder negativ), grundlegenden Veränderung oder Zerstörung einer bestimmten Zielgesellschaft auf der Grundlage einer religiösen oder politischen Ideologie, unter Anwendung aller möglichen Mittel (legal und illegal), einschließlich des strategischen und taktischen Einsatzes von Gewalt, um eine ideologisch bereinigte oder korrigierte Version der Zielgesellschaft zu manifestieren.

III. Die Zielgesellschaft(en)

Die Zielgesellschaft einer radikalen sozialen Bewegung kann in der Regel durch ihre Ideologie als positiv (welche übernommen, geändert, kontrolliert, überzeugt werden muss) oder negativ (welche bekämpft und vernichtet werden muss) definiert werden. Die Zielgesellschaft darf nicht mit der Umgebungsgesellschaft verwechselt werden. Natürlich können diese sich teilweise oder vollständig überlappen, sind aber grundsätzlich von Natur aus verschieden. Zum Beispiel sieht eine deutsche Neonazi-Gruppe große Teile der Bundesrepublik Deutschland als politisches und soziales „Schlachtfeld“, welches ideologisch gewonnen werden soll. Teilweise umfasst ihre Ideologie Elemente wie die Wiedererrichtung des Dritten Reiches auf der Grundlage des Nationalsozialismus. Natürlich definiert dabei das geografische Gebiet Deutschlands vor dem Zweiten Weltkrieg den Kern des zu kontrollierenden Territoriums. Die deutsche Bevölkerung ist in großen Teilen ebenfalls ein positives Ziel, d.h. eine Gruppe, welche von der eigenen Ideologie zu überzeugen ist oder für die radikale Sache gewonnen werden muss. Auch Polizei und Militär werden nicht automatisch negativ als Feinde betrachtet und durchaus kontrovers von der deutschen rechtsextremen Bewegung diskutiert. Auf der einen Seite sind sie Teil der demokratischen Regierung und werden als Feinde im Kampf gegen die Bewegung gesehen. Auf der anderen Seite sind sie Teil der gleichen deutschen Gesellschaft, welche die Bewegung kontrollieren und beeinflussen will. Die Tatsache, dass einige deutsche Neonazis als Offiziere in den Streitkräften dienen oder gedient haben oder als Polizisten arbeiten, zeigt, dass innerhalb der rechtsextremen Szene auch eine Affinität zu diesen Berufen und Gesellschaftsschichten existiert. Ein weiteres Ziel der Bewegung oder Teile der Bewegung könnte die legitime Übernahme der deutschen Gesellschaft durch Wahlen (z.B. der NPD) sein. So werden große Teile der deutschen Gesellschaft (ausgenommen Ausländer, Demokraten, linke Aktivisten, Homosexuelle usw.) nicht von Natur aus als Feinde der rechten Bewegung durch diese betrachtet, sondern einfach als verblendet oder ignorant, was wiederum den Anspruch der „Aufklärung“, „Erweckung“ oder „Bekehrung“ bedingt. In diesem Fall würden die positiven und negativen Zielgesellschaften weitgehend deckungsgleich mit der Umgebungsgesellschaft, nämlich die Bundesrepublik Deutschland, sein. Nicht zuletzt durch die starke ideologische Verbindung zwischen der Bewegung und der deutschen Geschichte, sowie der „Blut und Boden“ Kultur innerhalb der rechtsextremen Ideologie, entsteht diese gemischt positiv-negative Bindung. Negative Zielgesellschaften mit eindeutig feindlichen Merkmalen gegenüber der rechtsextremen Bewegung wären ideologisch definierte Feinde, wie z.B. linke Aktivisten, Ausländer und Juden. Um die positiven und negativen Zielgesell-

³³ Vgl. *McAdam/Tarrow/Tilly*, Dynamics of Contention, 2001; *Tarrow*, Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics, 1998.

³⁴ Z.B. *della Porta* (Fn. 13 – Social Movements); 1995; *dies.* (Fn. 13 – Clandestine); *Wiktorowicz*, Joining the cause: Al-Muhajiroun and radical Islam: Department of International Studies, Rhodes College, 2004; *ders.*, Conflict & Terrorism 29 (2006), 207; *ders.* (Hrsg.), Islamic activism, A social movement theory approach, 2004.

³⁵ *Della Porta*, Qualitative Sociology 2008, 221.

schaften einer radikalen sozialen Bewegung zu identifizieren, ist eine genaue Kenntnis über die Ideologie, als auch die Verortung der Bewegung (politisch, sozial und wirtschaftlich) in der jeweiligen Umgebungsgesellschaft notwendig. Ein wichtiger Punkt ist dabei, dass radikale soziale Bewegungen in einer Spannung zwischen negativer und positiver Zielgesellschaft gefangen sein können und diese teilweise ideologisch kaum oder gar nicht auflösen können. Dies bedeutet, dass solche Bewegungen mitunter Teile der Zielgesellschaft ideologisch als Feind definiert haben, aber dennoch zur Erreichung der langfristigen ideologischen Ziele einen positiven Effekt auf diese Teile ausüben müssen. Zusätzlich erfordert die Notwendigkeit zur Rekrutierung von Nachwuchs zur Erhaltung der Gruppe und dem der Ideologie inhärenten Bedürfnis nach politischer Relevanz notgedrungenen einen Austausch mit ihren Zielgesellschaften, um nicht vollständig isoliert zu werden (was ein Unterschied zu z.B. Sekten ist, die durchaus eine komplette Exklusion von der Umgebungsgesellschaft anstreben können). Ein derartiger Austausch bringt automatisch neue Einflüsse (z.B. ästhetische, ideologische) in die Bewegung und trägt gleichzeitig auch das Risiko der Aufweichung des ideologischen Kerns mit sich. Wie genau dieser Austausch funktioniert, wird in den Abschnitten zu Ideologie und Infrastruktur sichtbar.

IV. Interne Schichtung/Hierarchie

Radikale soziale Bewegungen besitzen notwendigerweise irgendeine Form von interner Schichtung, um die sozio-biographischen Unterschiede im Nachwuchs und in persönlichen Befähigungen der Mitglieder auszugleichen. Zusätzlich ist auch aufgrund notwendiger Entscheidungsfindungsprozesse zur Erreichung der Bewegungsziele eine Form interner Hierarchie essentiell.

Viele Studien, wenn auch nur wenige aus der sozialen Bewegungsforschung, haben gezeigt, dass radikale Gruppen aus verschiedenen Typen von Mitgliedern mit unterschiedlichen sozio-ökonomischen und biographischen Hintergründen bestehen. *Willems*³⁶ zum Beispiel, identifizierte in seiner Studie über rechtsextreme Straftäter vier Typen: 1. den politisch motivierten Täter, 2. den Ausländerfeind, 3. den kriminellen Jugendlichen und 4. den Schlägertyp. *Bjørge*³⁷ unterscheidet dagegen drei Typen: „Ideological Activists“, „Drifters and Followers“, „Socially Frustrated Youths“.

Diese Studien weisen einerseits auf viele verschiedene Wege in die rechtsextreme Szene hin, implizieren aber auch andererseits unterschiedliche Rollenverteilungen und Funktionen innerhalb der Bewegung. Radikale soziale Bewegungen müssen Rekruten aus der positiven (und falls möglich aus der negativen) Zielgesellschaft nach ihren Fähigkeiten in die hierarchische Struktur der Gruppe einfügen, die im allgemeinen eine Art „Elite“, „Mittelschicht“ und „Unterschicht“ ausbildet. Natürlich sind auch interne Dynamiken (d.h. der Aufstieg und Abstieg in der Hierarchie) möglich, welche in der Regel in enger Anlehnung an sowohl die Ideologie (welche die für den Aufstieg notwendigen Qualitäten definiert) als auch an

die ideale Zukunftsvision (z.B. Arbeiter oder „arische“ Kämpfer als Idole) geregelt sind.³⁸ Neben den offensichtlichen Vorteilen durch eine effizientere Entscheidungsfindung ist es ebenfalls möglich, dass radikale soziale Bewegungen intern die positive Zielgesellschaft (was soziale Schichtung angeht) zu imitieren versuchen. So könnten sich diese Bewegungen bemühen mehr Glaubwürdigkeit und Legitimität als Bewegung zu erhalten. Rechtsextreme Gruppen wie die Hammerskin Nation haben vor allem versucht, sich als Organisation für die „Arbeiterklasse“ zu präsentieren, während sich andere mehr elitäre Gruppen wie der Ku-Klux-Klan als protestantische Mittelschichtvereinigung darstellen. Eine besondere Wirkung der internen Schichtung ist ebenfalls, dass die verschiedenen Teile einer radikalen sozialen Bewegung in unterschiedlichem Maße durch die Umgebung (sowohl von der positiven als auch negativen Zielgesellschaft) wahrgenommen werden. Zum Beispiel könnten die Mitglieder aus den unteren Hierarchieebenen (z.B. Skinheads) durch die Umgebung als hoch radikalisiert (meistens als gewalttätig und deviant verstanden) wahrgenommen werden, wobei hochrangige Vertreter der extremen Rechten eine größere Bedrohung oder Gefahr für die gesamte Gesellschaft darstellen. Diese oberen Ränge könnten als „konservativ“ oder vielleicht auch „extrem“, aber aufgrund ihrer gesellschaftlichen Integration (als Anwälte, Ärzte, Politiker usw.) als ungefährlich betrachtet werden. Diese Integration, welche in gewisser Weise gesellschaftlichen Status und Anerkennung bedeutet, ist üblicherweise mit der allgemeinen Vorstellung über eine radikale Bewegung als sozialpathologisch unvereinbar. Ein sehr wichtiger Aspekt ist dabei die strategische Nutzung und rationale Reflektion der Anwendung von Gewalt. Spontane Gewalt, welche nicht in die strategischen Konzepte und Ziele der breiteren Bewegung (z.B. spontane Gewalttaten von Skinheads) passt, wird teilweise als nicht szenezugehörig abgewertet.³⁹ Dies weist auf einen differenzierteren Begriff der „Radikalisierung“ hin, welcher auf den Grad der einzelnen Reflektion individuellen Verhaltens in Bezug auf die höheren ideologischen Ziele und Werte der Bewegung abzielt. Dies ist nicht mit intellektueller Leistungsfähigkeit oder Fachwissen über theoretische Aspekte der Ideologie zu verwechseln. Bedeutsam ist der Grad der Internalisierung grundlegender politischer Konzepte (z.B. Gewalt, Ehre, Treue, Recht und Unrecht), welche den ideologischen Kern der Bewegung ausmachen, sowie der Versuch entsprechend dieser Werte und Konzepte zu handeln. Aus externer Sicht sollte nicht der Schluss gezogen werden, dass ein Mangel an ideologischer Bedeutung oder Konsequenz besteht, wenn einzelne Mitglieder sich konträr zu einzelnen Werten der Ideologie verhalten (z.B. Neonazis, die Betäubungsmittel verkaufen und konsumieren). Die Mitglieder könnten verschiedene Aspekte des ideologischen Kerns unterschiedlich gewichten oder priorisieren. Zudem lassen sich in der Regel bestimmte pragmatische Lösungen, Ausnahmen und Erklärungsmuster finden (z.B. den Narrativ, sich in einem Kriegszustand

³⁶ *Willems*, *Der Bürger im Staat*, 2/1993, 143-158.

³⁷ *Bjørge*, *Crime, Law and Social Change* 2011, 1.

³⁸ *Köhler*, *Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur* 2014, 307 (329).

³⁹ *Köhler*, *Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur* 2014, 307 (340).

zu befinden, welcher außergewöhnliche Maßnahmen notwendig macht). Darüber hinaus könnte die Gewalttätigkeit und sonstiges von der Norm abweichendes Verhalten gekoppelt mit einem „abnormalen“ Erscheinungsbild (z.B. Skinhead-Outfit) von der Umgebungsgesellschaft als Hauptindikator der Radikalisierung angesehen werden. Höherrangige Mitglieder könnten dieses Verhalten und Erscheinungsbild strategisch vermeiden und somit durch die Umgebung als „weniger“ radikal wahrgenommen werden. Im Gegenteil ist es aber so, dass aufgrund der ideologischen und strukturellen Bedeutung höherer Mitglieder der radikalen sozialen Bewegung (z.B. durch das Führen von Gruppen, Innovation von Taktiken und Strategien, Rekrutierung und Radikalisierung von Nachwuchs oder konkreten Anleitungen zu Straftaten) eine größere Gefährdung der Gesellschaft an sich auf lange Sicht vorliegt.

V. Infrastruktur

Die Infrastruktur, einschließlich aller sichtbaren Elemente der Bewegung, ist einer der beiden wichtigsten Säulen (neben der Ideologie), welche die radikale soziale Bewegung mit der (positiven und negativen) Zielgesellschaft verbindet. Diese lässt sich in vier Hauptkategorien einteilen, mit einzelnen möglichen Überschneidungen.

Ereignisse sind ein wesentlicher Bestandteil der Bindung und Vernetzung, die für eine kollektive Identität essentiell sind. Diese Ereignisse können eine fast unbegrenzte Breite annehmen, wie Konzerte, Gottesdienste, Kundgebungen, Studiengruppen, Feste und Feiertage, aber auch gewalttätige illegale Handlungen/Ereignisse einschließlich terroristischer Handlungen, Angriffe auf Feinde, Protestdemonstrationen (z.B. Graffiti) usw. Als ein Beispiel: Die Rolle der Musik und Konzerte für die rechtsextreme Szene, vor allem die Skinhead-Subkultur, durch die Ideologie transportiert und Rekrutierung, Bindung und Bildung von Netzwerken vorangetrieben wird, hat sich kontinuierlich in vielen Studien als grundlegend erwiesen.⁴⁰

Die *wirtschaftliche Infrastruktur* ist eng mit den oben beschriebenen Ereignissen verbunden. Der Fokus liegt hier allerdings auf wirtschaftlichen Netzwerken radikaler sozialer Bewegungen und deren Versuche, ihre Operationen zu finanzieren und von anderen Institutionen (z.B. Sozialministerien, Unternehmen, die nicht Teil der Bewegung sind) unabhängig zu werden. Beispiele sind der Verkauf von Musik, Kleidung, Merchandise (z.B. Erinnerungsstücke, Fahnen, Patches), Literatur, Predigten und Vorträge und die Einnahmen durch Konzerte, Seminare und Konferenzen.

„Corporate Design“ umfasst alle visuellen Elemente und Ästhetik, verbunden mit der Gruppe oder Bewegung, wie z.B. Logos, Webseiten, bestimmte Rituale (z.B. Gesang, Ge-

bete, Märsche und Kundgebungen), Codes und Symbole. Dieses Design kann stark strukturiert und statisch sein oder nur einem bestimmten ‚Stil‘ (z.B. eine bestimmte Kleidungs-marke) entsprechen. Allerdings ist für radikale soziale Bewegung „Corporate Design“ essentiell, um eine kollektive Identität zu bilden und sich einerseits von der negativen Zielgesellschaft abzugrenzen und andererseits mit der positiven zu verbinden (durch den Aufruf oder das Anbringen von Symbolen, Codes, Farben und Themen, Traditionen und anderen positiven kulturellen Elementen der positiven Zielgesellschaft).

Die *individuelle Ebene* der Infrastruktur besteht aus dem spezifischen Aussehen (z.B. Haarschnitt, Bart, Tattoos, Schmuck, Kleidung), welches von den Mitgliedern erwartet wird. Auch hier kann ein wechselseitiger Prozess beobachtet werden: auf der einen Seite die Bewegung oder die Gruppe, welche ein bestimmtes individuelles Auftreten als bevorzugt oder ideologisch korrekt einstuft; auf der anderen Seite die Mitglieder, welche als vollwertig innerhalb der Bewegung wahrgenommen werden wollen und sich daher dem Stil der Gruppe auch aktiv anpassen.⁴¹

Zusammenfassend verbindet die Infrastruktur die radikale soziale Bewegung mit der positiven und negativen Zielgesellschaft im realen Leben und bedingt die Schaffung von Sichtbarkeit, Wirksamkeit und eines bewegungsspezifischen Lebens (die „Hardware“ der Bewegung).

VI. Die Rolle der Ideologie

Die Bestimmung der Rolle der Ideologie – die zweite Säule, durch welche die Kontrast-Gesellschaft mit der Zielgesellschaft verbunden ist – innerhalb der sozialen Bewegungsforschung hat eine lange Geschichte mit mehreren Phasen des „waxing and waning“⁴² und muss hier nicht im Detail erläutert werden.

In der Regel wird „Ideologie“ innerhalb der sozialen Bewegungsforschung verstanden als „cover term for a relatively stable and coherent set of values, beliefs, and goals associated with a movement or a broader, encompassing social entity, and is assumed to provide the rationale for defending or challenging various social arrangements and conditions“⁴³. Dieses Ideologie-Verständnis führte zu einer breiten Kritik im Hinblick auf ihre Anwendbarkeit (ohne gänzlich zu bestreiten, dass Ideologie eine Rolle spielt innerhalb des Entstehungsprozesses der kollektiven Handlungsrahmen). *Snow*⁴⁴ identifizierte dementsprechend vier große Fehler bei der Verwendung des Ideologiebegriffes. Aufbauend auf einer fehlenden ganzheitlichen Erklärung, wie genau Ideologie in soziale Bewegungen eingebettet sei, würde oft davon ausgegangen, dass Ideologien eine größere Kohärenz, größere Einigkeit bei Anhängern und größere Kausalität zwischen

⁴⁰ Z.B. *Adams/Roscigno*, *Social Forces* 84 (2005), 759; *Brown*, *Journal of Social History* 38 (2004), 157; *Cotter*, *Terrorism and Political Violence* 11 (1999), 111; *Futrell/Simi/Simon*, *The Sociological Quarterly* 47 (2006), 275; *Macklin*, „Onward Blackshirts!“, *Music and the British Union of Fascists*, *Patterns of Prejudice*, 2013; *Shaffer*, *The soundtrack of neofascism: youth and music in the National Front*, *Patterns of Prejudice*, 2013.

⁴¹ *Hundeide*, *Culture & Psychology* 9 (2003), 107 (109).

⁴² *Snow*, *The Blackwell companion to social movements* 2004, 380 (381).

⁴³ *Snow*, *The Blackwell companion to social movements* 2004, 380 (396).

⁴⁴ *Snow*, *The Blackwell companion to social movements* 2004, 380 (397).

Glaube an die Ideologie und Verhalten besitzen, als es tatsächlich der Fall sei.⁴⁵ In der Folge war und ist der analytische Wert des Ideologiebegriffes innerhalb der sozialen Bewegungsforschung weitestgehend umstritten. Dagegen wird öfter das Konzept der „kollektiven Handlungsrahmen (collective action frames)“ benutzt, welches beschreibt, wie „social movement organizations and their agents [...] assign meaning to and interpret relevant events and conditions in ways that are intended to mobilize potential adherents and constituents to garner bystander support, and to demobilize antagonists“.⁴⁶ Viele Wissenschaftler sind sich einig, dass diese kollektiven Handlungsrahmen in „group’s enveloping culture“ eingebettet und eingegrenzt sind durch „aspects of the broader culture and political context“.⁴⁷ Einige gingen sogar so weit zu sagen, dass die Übereinstimmung mit der Ideologie der Gruppe zentral ist für die Wirksamkeit dieses kollektiven Handlungsrahmens⁴⁸ oder, dass die Fragen nach der Herkunft des kollektiven Handlungsrahmens zu der Bedeutung der Ideologie führen muss.⁴⁹ Dennoch haben verschiedene Kritikpunkte innerhalb der sozialen Bewegungsforschung zu einer überwiegenden Vernachlässigung des Ideologiebegriffs und einem Fokus auf das Konzept der kollektiven Handlungsrahmen geführt.

Innerhalb der Rechtsextremismusforschung wurde dagegen nur selten mit ausformulierten Ideologiekonzepten oder Begriffen gearbeitet. Obwohl es international vereinzelt Versuche der Analyse rechtsextremer Ideologien gab,⁵⁰ haben deutsche Studien, sofern sie sich überhaupt mit dem Ideologiebegriff beschäftigten, auf die geringe „Ideologisierung“ von rechtsextremen Straftätern hingewiesen,⁵¹ wobei darunter meistens eine Ansammlung von konkreten Einstellungsmustern (z.B. Antisemitismus, Verherrlichung des Nationalsozialismus, Leugnung des Holocaust usw.) bzw. intellektuelle Leistungen bei der Fachkenntnis rechtsextremer und nationalsozialistischer Literatur und Theorie verstanden wurde. Dieses Verständnis von Ideologie greift für die Analyse der Wir-

kungsmechanismen in sowohl gruppenbezogenen als auch individuellen Radikalisierungsprozessen viel zu kurz.

Während es allgemein anerkannt ist, dass alle sozialen Bewegungen auf irgendeiner Form von Ideologie, Kultur oder Glaubenssystem basieren, ist es ein Kernargument dieses Aufsatzes, dass radikale soziale Bewegungen in einem noch höheren Maße gekennzeichnet sind durch eine bestimmte Art von Ideologie (welche im Wesentlichen das Existenzrecht der Ideologien der negativen Zielgesellschaft negiert). Diese Ideologie beeinflusst den „Framing-Prozess“ (oder: Sinngabungsprozess) und die damit verbundenen Dynamiken, wie die Mobilisierung von Ressourcen und politische Gelegenheitsstrukturen, weit mehr als in der Regel für „nicht-radikale“ soziale Bewegungen angenommen.

Um diese Dynamiken und die Rolle der Ideologie zu verstehen ist ein weitaus differenzierteres und komplexeres Konzept von Ideologie notwendig. In *Michael Freedens* bahnbrechender Arbeit zur Morphologie der Ideologie⁵² wird Ideologie beschrieben als „an organizing frame of reference for action-oriented political thinking“ und „thought-edifices which serve to organize their perceptions of their political environments, to direct them towards certain types of political conduct, and to provide or support plans of action for public political institutions“.⁵³

Während diese Vorstellung von Ideologie fast deckungsgleich zu sein scheint mit den Definitionen von „Frames“ und „Framing-Prozessen“, welche ebenfalls eine Einschätzung von Problemen, eine Zukunftsprognose und eine Handlungsbeurteilung geben,⁵⁴ ergänzt *Freedens* diese durch sein Verständnis von Ideologien als „particular patterned clusters and configurations of political concepts. An ideology is hence none other than the macroscopic structural arrangement that attributes meaning to a range of mutually defining political concepts“.⁵⁵

Diese politischen Konzepte⁵⁶ (z.B. „Gerechtigkeit“, „Freiheit“, „Macht“, „Rechte“, „Gleichheit“, „Wahlen“) können als Kernbestandteile jeder Ideologie gelten, sind aber charakteristisch organisiert und geordnet und bilden dadurch eine Art ideologischen Fingerabdruck, welcher nicht nur aus einer Anhäufung von politischen Konzepten, sondern aus kulturell und logisch angrenzenden Gebieten wie auch der weiteren Peripherie der Ideologie bestehen.

Natürlich sind diese politischen Konzepte nicht statisch, sondern sehr flexibel und damit zugänglich für eine Vielzahl

⁴⁵ *Snow*, *The Blackwell companion to social movements* 2004.

⁴⁶ *Snow/Benford*, in: *Klandermans/Kriesi/Tarrow* (Hrsg.), *International Social Movement Research*, Bd. 1, 1988, S. 197 (198).

⁴⁷ *Snow*, *The Blackwell companion to social movements* 2004, 380 (385).

⁴⁸ *Gamson*, in: *Klandermans/Kriesi/Tarrow* (Fn. 46), S. 219 (220).

⁴⁹ Vgl. *Oliver/Johnston*, *Mobilization: An International Quarterly* 5 (2000), 37; *Steinberg*, *Theory and Society* 27 (1998), 845.

⁵⁰ Vgl. *Mudde*, *The ideology of the extreme right*, 2000.

⁵¹ Vgl. z.B. *Frindte/Neumann*, *Wie ideologisiert sind rechtsextreme Gewalttäter? Bis hierher – und wie weiter? Pädagogische Konzepte zum professionellen Umgang mit Rechtsextremisten*, 2002; *dies.*, in: *Ahlheim* (Hrsg.), *Intervenieren, nicht resignieren, Rechtsextremismus als Herausforderung für Bildung und Erziehung*, 2003, S. 49; *Fuchs*, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55 (2003), 654; *Neumann/Frindte*, *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung* 4 (2002), 95; *Wahl* (Fn. 2).

⁵² *Freedens*, *Journal of Political Philosophy* 2 (1994), 140.

⁵³ *Freedens*, *Journal of Political Philosophy* 2 (1994), 140.

⁵⁴ Vgl. *Benford/Hunt*, *Sociological Inquiry* 62 (1992), 36; *Snow/Benford* (Fn. 46), S. 197.

⁵⁵ *Freedens*, *Journal of Political Philosophy* 2 (1994), 140 (141).

⁵⁶ Politische Konzepte sind nach *Freedens* definiert als „complex entities that inject order and meaning into observed sets of political phenomena and hold together an assortment of connected ideas [...] their mode of employment is subject only to the test of acceptability to significant numbers of their users“ (*Freedens*, *Journal of Political Philosophy* 2 [1994], 140 [141]).

von sprachlichen und kulturellen Bedeutungen.⁵⁷ Unter Berücksichtigung, dass Ideologien, so *Freedens*, immer „socially-situated“ (d.h., an der jeweiligen positiven und negativen Zielgesellschaft orientiert) und „partisan value-arbitrated“ (d.h. in Richtung der kollektiven Identität orientiert)⁵⁸ sind, bestehen die Hauptfunktionen von Ideologie darin, das Verhältnis von Wort und Bedeutungskonzept zu zementieren und möglichst singuläre Bedeutungen an einen politischen Begriff zu binden.⁵⁹ So strebt jede Ideologie danach, den Deutungsbereich, der möglicherweise zentralen politischen Konzepten anhängt, zu „entpluralisieren“ und die eigenen Bedeutungen als ausschließlich geltend zu etablieren. „Entpluralisierung“ ist dabei natürlich nicht nur eine Funktion radikaler Ideologien, sondern jeder Ideologie, so dass es möglich ist zu erkennen, was konkurrierende Ideologien im eigentlichen Sinne ausmacht: „struggles over the legitimate meanings of political concepts and the sustaining arrangements they form“⁶⁰. *Freedens* Ideologiebegriff liefert somit ein dynamisches und flexibles System, das weder zwangsläufig ein hohes Maß an Kohärenz (vielmehr ist es mit *Freedens* möglich, verschiedene ideologische Familien innerhalb radikaler sozialer Bewegungen zu analysieren, die untereinander verwandt, miteinander verbunden, oder vermischt sind), noch ideologische Einstimmigkeit unter den Anhängern oder Korrespondenz mit ihrem Verhalten aufweisen muss.

Nur wenn wir radikale soziale Bewegungen als einen Akteur in einem konkurrierenden Wettbewerb von Ideologien verstehen – die entweder versuchen neue politische Konzepte zu etablieren oder alte wieder einzuführen – in welchem die nicht-radikale Gesellschaft (z.B. die liberale Demokratie) den konkurrierenden Akteur darstellt, werden wir in der Lage sein zu verstehen, dass radikale soziale Bewegungen in ihrer Essenz eine (radikale oder extreme) Ideologie darstellen, die mit der vorherrschenden Ideologie in einem Kampf um ideologisches Überleben verbunden ist. Die „radikale“ Natur hinter diesen spezifischen Ideologien der radikalen sozialen Bewegungen ist für das vorliegende Konzept definiert als der Grad der inhärenten Inkompatibilität mit der innerhalb der Zielgesellschaft vorherrschenden Ideologie. Ein Beispiel hierfür wäre die Annahme, dass „Gewalt“ als quasi-philosophisches, sinnstiftendes Konzept zu dem ideologischen Kern der rechtsextremen Bewegungen gehört, welches im Wesentlichen der Unterscheidung zwischen würdigem und unwürdigem Leben („Leben als ständiger Kampf, um die Überlegenheit der eigenen Rasse oder Nation zu beweisen“) zugrunde liegt. In der Konsequenz tendieren rechtsextreme Gruppen dazu, demokratische politische Strukturen als „schwach“ oder „entartet“ darzustellen, welche den Kernmechanismus der Erhaltung rassistischer Über-

legenheit zerstöre.⁶¹ Dies bedeutet auch, dass die politischen Kernkonzepte der rechtsextremistischen Ideologie nicht friedlich und auf lange Sicht neben oder innerhalb einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft existieren können; folglich müssen sich beide Seiten in verschiedene Formen der Abwehr und des Angriffs, sowohl gewaltsam als auch gewaltlos, zueinander begeben. So lässt sich verstehen, warum und wie beide Seiten, einschließlich der nicht-radikalen, aufeinander reagieren, wie sie es tun⁶².

Dieser Kampf oder dieses Konkurrenzverhältnis zwischen Ideologien bildet die Grundlage des Konzeptes der Kontrastgesellschaft und einen zentralen Antriebsfaktor hinter gruppenspezifischen und individuellen Radikalisierungsprozessen (vgl. hierzu die *Graphik* auf S. 460).

VII. Die radikale Kontrastgesellschaft und individuelle Radikalisierung

Der Begriff „Kontrastgesellschaft“ (vom lateinischen „contrastare“: gegenüber stehen), der sich auf einen Teil radikaler und extremer Gruppen bezieht, wurde erstmals von dem Kriminologen *Bernd Wagner*, dem Mitgründer des ersten deutschen Ausstiegsprogramms für Rechtsextremisten EXIT-Deutschland, als Teil seiner Theorie der „kulturellen Subversion“ verwendet. *Wagner* beschreibt die rechtsextreme „Kontrastgesellschaft“ als „die Gesamtheit der Verhaltensweisen und Einstellungen, die in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, Gruppen, Milieus und Institutionen als Alltagskultur wirken und von den Vorstellungen der Ungleichheit der Menschen, des Recht des Stärkeren, der biologistisch-ethnischen Begründung gesellschaftlicher Beziehungen, des sozialen Organismus, des Nationalismus, des Antiliberalismus und Antidemokratismus geprägt sind.“⁶³ *Wagners* theoretisches Modell enthält bereits mehrere der oben dargestellten Schlüsselemente; wurde jedoch weder zu einer kohärenten Theorie ausgearbeitet noch in einen breiteren Kontext der individuellen oder gruppenbezogenen Radikalisierung eingebunden.

Hier wird die „radikale Kontrastgesellschaft“ verstanden als der Mechanismus innerhalb des sozialen Systems (einschließlich der Infrastruktur und Ideologie) der Interaktion zwischen radikalen sozialen Bewegungen und der sie umgebenden Gesellschaften. Dieser Mechanismus beginnt mit der radikalen sozialen Bewegung und hat das Ziel, die positiven und negativen Zielgesellschaften in die (ideologisch) gewünschte Richtung umzuleiten und sie in eine ideologisch gereinigte Version zu verändern. Dies beinhaltet alternative gesellschaftliche Umgebungen zu schaffen sowie ideologische Nischen innerhalb der positiven Zielgesellschaft. Somit sind diese Kontrastgesellschaften die Lebensräume von Ideologien, welche mit denen ihrer Umgebung unvereinbar sind.

⁵⁷ *Freedens*, Journal of Political Philosophy 2 (1994), 140 (154).

⁵⁸ *Freedens*, Journal of Political Philosophy 2 (1994), 140 (155).

⁵⁹ *Freedens*, Journal of Political Philosophy 2 (1994), 140 (156).

⁶⁰ *Freedens*, Journal of Political Philosophy 2 (1994), 140.

⁶¹ Vgl. z.B. *Hennig*, in: Steinweg (Hrsg.), Faszination der Gewalt, Politische Strategie und Alltagserfahrung, 1983, S. 89.

⁶² Für ein Beispiel siehe *Bendt*, Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und Demokratische Kultur 1 (2014), 65.

⁶³ *Wagner*, Bulletin, Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur 3 (1998), 35 (37).

Radikale soziale Bewegungen haben wie oben beschrieben als Hauptmerkmal das Ziel der ideologischen und damit praktischen Veränderung der Zielgesellschaft, d.h. die Zerstörung der negativen und die Kontrolle über die positive Zielgesellschaft. Rechtsextreme Gruppen möchten eine demokratische und pluralistische Regierung abschaffen, um wieder eine Nation auf den Grundsätzen des biologischen Rassismus aufzubauen. Es gibt bestimmte Gegner oder ideologisch definierte Feinde, die auf lange Sicht zerstört werden müssen. Darüber hinaus muss die positive Zielgesellschaft (z.B. die „arische“ Bevölkerung) verändert oder übernommen werden, um die ideologisch vorgestellte Version davon durchzusetzen. Sowohl Ideologie als auch Infrastruktur werden von radikalen sozialen Bewegungen benutzt, um eines oder beide dieser Ziele zu erreichen. Infrastruktur ist notwendig für die radikale soziale Bewegung, um physisch mit ihren Zielgesellschaften zu interagieren. In negativen Begriffen (Bekämpfung und Zerstörung des ideologischen Feindes) betrifft Infrastruktur zum Beispiel kriminelle Aktivitäten, terroristische Gruppen oder einzelne Gewaltakte, d.h., jede körperliche Aktivität mit einer zerstörerischen Wirkung auf die negative Zielgesellschaft. Positiv ausgedrückt ist Infrastruktur notwendig, um neue Mitglieder zu werben und die Ideologie über Musik, Konzerte, Kundgebungen, Dienstleistungen, Verkauf von Waren, Publikationen, Webseiten etc. zu verbreiten.

Ideologie bietet zusätzlich eine Auswahl von zentralen politischen Konzepten, welche für den Prozess der Sinngebung, Problemdefinition und Auswahl von Strategie und Taktik essentiell sind. Ideologie stellt auch eine Reihe von grundlegenden Feind-Definitionen und übergreifende Kategorien (z.B. wie die Zukunftsvision der Gesellschaft gestaltet werden soll) zur Verfügung.

Diese Ideologie wird durch spezifische Handlungen während oder innerhalb von Elementen (z.B. Events, wirtschaftliches Handeln) der Infrastruktur der Bewegung transportiert (z.B. Feindkonzepte transportiert über Liedtexte bei Konzerten, Slogans auf Kleidung, Rufe während Kundgebungen, oder durch das Hinterlassen von Symbolen an Tatorten). Somit zielt die radikale soziale Bewegung durch ihre Infrastruktur darauf ab, den ideologischen Kern und die Peripherie ihrer positiven und negativen Zielgesellschaften zu beseitigen, zu verschieben, zu infiltrieren oder zu verändern, nach oder in Ausrichtung mit ihrer eigenen Ideologie. Das bedeutet, dass konkret durch die Kombination aus Infrastruktur und Ideologie einer radikalen sozialen Bewegung dieses destruktive Potential freigesetzt wird.

Betrachtet man nun den Komplex der Kontrastgesellschaft mit ihren Teilen (Ideologie, Infrastruktur, Hierarchie, radikale soziale Bewegung, Zielgesellschaften) im Hinblick auf individuelle Radikalisierungsmechanismen, lässt sich eine zentrale Wechselwirkung zwischen Gruppe und Individuum aufzeigen. Wie bereits mehrfach gezeigt, wird hier unter „Radikalisierung“ nicht nur der Eintritt in radikale Milieus oder eine besondere Gewaltaffinität verstanden, sondern der Verinnerlichungsprozess einer bestimmten radikalen Ideologie (welche an sich inkompatibel mit der dominanten Ideologie der Umgebungsgesellschaft ist), d.h. einem Komplex aus politischen Konzepten (Werten, Freund-Feind Definitionen, Problemde-

initionen usw.), welche wiederum die Grundlage für den individuellen Handlungsrahmen stellen. Diese Wechselwirkung zwischen Gruppe und Individuum im Hinblick auf Radikalisierungsprozesse wurde bisher ebenfalls nur sehr sporadisch und oberflächlich untersucht. Als eine der ausführlichsten qualitativen Studien zu diesem Thema wird hier eine Studie aus dem Jahr 2014⁶⁴ zugrunde gelegt, welche Einblicke in die individuellen Radikalisierungsprozesse von ehemaligen deutschen Rechtsextremisten gibt. Als Teil des in dieser Studie entwickelten Radikalisierungsmodells⁶⁵ wird dort ein dynamischer Kreislauf zwischen individuellen Vorstellungen und gruppenbezogenen Tätigkeiten und Idealen beschrieben. In diesem Modell treffen individuelle (noch recht abstrakte und unpolitische) Werte und Vorstellungen über Selbstverwirklichung und Expression mit der wahrgenommenen Außendarstellung des radikalen Milieus zusammen. Dieses Zusammenreffen kann auf unterschiedlichsten Wegen passieren, so z.B. auf Konzerten, Feiern, Demonstrationen, durch Literatur, durch „Hineingeborenwerden“, Bekannte und Freunde usw. In allen in der Studie beschriebenen Fällen wurde eine bewusste Entscheidung zum Eintritt in die rechtsextreme Szene getroffen⁶⁶. Einmal in einer Gruppe Mitglied (der Prozess der Mitgliedswordung ist gesondert zu betrachten), werden die bisher eher abstrakten Werte „politisiert“, d.h. mit einem konkreten politischen Programm und konkreten Zielvorstellungen unterlegt. Dieser Prozess kann auch „Ideologisierung“ genannt werden, da nun die Problemdefinition (z.B. Ungerechtigkeit gegenüber dem eigenen Volk) mit konkreten Methoden der Problemlösung (z.B. Demonstrationen, Gewalt gegen Ausländer) und einer bestimmten Zielvorstellung (z.B. ein „ausländerfreies“ Deutschland) verbunden werden. Diese Verbindung geschieht kognitiv und praktisch durch die Einbindung in Gruppenaktivitäten (der Infrastruktur) entweder passiv als Teilnehmer oder aktiv als Organisator. So sind radikale soziale Bewegungen bestrebt, Mitglieder gemäß ihrer Begabungen, Fähigkeiten und Interessen in die Bewegungsaktivitäten zu integrieren und dadurch die kollektive Identität und bewegungsspezifische Ideologie zu verfestigen. Ganz konkret liegt der Mechanismus der Radikalisierung in der angestrebten Bedeutungsmonopolisierung einzelner politischer Konzepte (z.B. Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Macht) bei den einzelnen Mitgliedern in Konformität mit der Bewegungsideologie durch Einbindung in die Bewegungsinfrastruktur und Hierarchie. Sofern einzelne Mitglieder fest davon überzeugt sind, dass z.B. Demokratie die Zerstörung der „deutschen“ Kultur oder individuelle „Freiheit“ nur im Kontext einer „kriegerisch autarken Rasse“ möglich ist, liegt eine klassische Radikalisierung (d.h. Ideologisierung) eingebettet in eine radikale Kontrastgesellschaft vor. Durch die Aufnahme und Verinnerlichung der Bewegungsideologie und Einbindung in die Bewe-

⁶⁴ Köhler, Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur 2014, 307.

⁶⁵ Köhler, Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur 2014, 307 (338).

⁶⁶ Vgl. dazu auch Hutzel, Journal EXIT-Deutschland – Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur 2014, 294.

gungsinfrastruktur wird zudem eine kollektive Identität geschaffen und aufrechterhalten. Diese kann definiert werden als „larger manifestation of group attributes and member commonalities occurring on a social level“⁶⁷ mit der Funktion des „solidarity building and maintenance among movement participants through a belief in their own political or social efficacy, the construction of collective rationales for participation, and the generation of new definitions of social reality and delineation of the oppositional ‚other‘“.⁶⁸ Noch stärker formuliert wird so im Prozess der wechselseitigen Radikalisierung von Gruppe und Individuum durch den in der Kontrastgesellschaft ausgelebten Kampf gegen die „feindliche“ Ideologie (oder: Ideologien) eine „Oppositionskultur“ geschaffen, welche Identitätsbildung und die Aufrechterhaltung von Solidarität innerhalb der Bewegung als Hauptfunktionen, neben der Bereitstellung von alternativen Interpretationsrahmen für den Umgang mit Missständen und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, bereitstellt⁶⁹.

Abschließend lässt sich also sagen, dass es im Kern die Wechselwirkung zwischen Ideologie und Infrastruktur von radikalen sozialen Bewegungen ist, die eine Dynamik der gegenseitigen Radikalisierung (d.h. Ideologisierung) auf Basis des Wettbewerbs oder der Konkurrenz mit der Ideologie der Zielgesellschaften hervorruft. Sofern dieser Mechanismus bei der gesellschaftlichen Bewertung von radikalen oder extremistischen Milieus nicht ausreichend wahrgenommen wird, lassen sich auch nur begrenzt aussagekräftige Analysen zu Verhaltensweisen und Strategien radikaler Gruppen und Personen treffen. Ebenso werden ohne diesen Mechanismus auch die adäquate Gefährdungs- und Radikalisierungseinschätzung und entsprechende gesellschaftliche Maßnahmen zu Prävention, Intervention und Repression verzerrt.

⁶⁷ Adams/Roscigno, *Social Forces* 84 (2005), 759 (760).

⁶⁸ Adams/Roscigno, *Social Forces* 84 (2005), 759; vgl. auch Gamson (Fn. 11), S. 85; Kebede/Shriver/Knottnerus, *Sociological Inquiry* 70 (2000), 313; Melucci, in: Johnston/Klander-mans (Hrsg.), *Social Movements and Culture*, 1995, S. 41; Meyer/Staggenborg, *American Journal of Sociology* 101 (1996), 1628; Snow u.a., *American Sociological Review* 51 (1986), 464; Taylor/Whittier, in: Johnston/Klandermans (a.a.O.), S. 163.

⁶⁹ Vgl. Adams/Roscigno, *Social Forces* 84 (2005), 759 (761); Gamson (Fn. 11), S. 85; McVeigh u.a., *Social Forces* 83 (2004), 653; Snow, *Collective Identity*, *International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences*, 2001; Taylor/Whittier (Fn. 68), S. 85.

